

„Unschuld“ – ein Stück von trauriger Aktualität

Theaterschule Aachen zeigt das schwarzhumorige Drama von Dea Loher, in dem es um Flucht, Populismus und einen Amoklauf geht. Premiere am 14. Februar.

VON KRISTINA TOUSSAINT

Aachen. Flucht, wachsender Populismus, ein Amoklauf – Dea Loher's Drama „Unschuld“ hat seit seiner Entstehung 2003 noch erheblich an trauriger Aktualität zugenommen. Die Aachener Theaterschule inszeniert das episodenhafte Stück nun im „Space“ des Ludwig Forums. Was bei all den düsteren Themen trotzdem nicht zu kurz kommt, ist der Witz. Am 14. Februar feiert die große Produktion mit 14-köpfigem Ensemble Premiere.

„Vor dem Horizont des Meeres gehen zwei Freunde spazieren. Am Rande des Wassers gehen sie auf und ab, auf und ab, und versuchen, einen Blick in ihre Zukunft zu werfen“ – so poetisch beginnt die erste Szene des Dramas. Elisio, der hier als Erzähler fungiert, und sein Freund Fadoul (Kornél Kass) sind illegale schwarze Einwanderer. Im weiteren Verlauf der Szene sehen sie zu, wie eine Frau im Meer ertrinkt – und trauen sich nicht, ihr zu helfen, aus Angst, ins Fadenkreuz der Behörden zu geraten und ausgewiesen zu werden.

Die Frage nach Schuld und Unschuld durchzieht von diesem



„Unschuld“: Die blinde Absolut spielt Berna Kilicli, den Fadoul gibt Kornél Kass.

Foto: Andreas Herrmann

Punkt an das gesamte Stück. In 19 kleinen Geschichten, die sich teilweise kreuzen und verweben, erzählt das Drama von den Schicksalen seiner Protagonisten. Da sind die blinde Absolut (Berna Kilicli),

die in einer Bar für Männer tanzt, um von ihnen angesehen zu werden, und die Philosophin Ella (Hannah Sophia Küpper), die ihre Bücher verbrennt, mit ihrer Machtlosigkeit, etwas gegen den

namenlosen populistischen „Präsidenten“ zu unternehmen. Da ist ein einsamer homosexueller Arzt (Christopher Gollan), dessen Bekanntschaft nur mit ihm nach Hause geht, um sich aus seinem

Fenster im 13. Stock zu werfen, oder Frau Habersatt (Christine Beck), die nach einer Totgeburt eine Biografie für ihr Kind erfindet.

Gewalt, die Frage nach der Schuld und mehrere Selbstmorde, einer davon befeuert von einem Chor, der „Spring doch!“ ruft – Dea Loher schafft es, diese todernsten Themen in einem „skurrilen, komödienthaften Ton“ zu präsentieren, so Regisseur Roman Kohnle.

Doch nicht nur schwarzer Humor durchzieht das Drama, sondern auch eine für das Theater eigenartige Sprache: Kohnle lässt Fadoul und Emilio mit nordafrikanisch anmutendem Akzent sprechen – die Sprache, der sie sich bedienen, ist jedoch lyrische Prosa.

Der inszenierende Dozent Kohnle setzt auf ein minimalistisches Bühnenbild und schafft einen „Konzentrationsraum“ inmitten der geräumigen Bühne des „Space“, der voll und ganz auf die Schauspieler fokussiert ist. Unterstützt wird die Darstellung der verschiedenen Schauplätze und Szenen durch Projektionen und Audio-Einspieler.

„Die Kombination des erfundenen „Ausländerakzents“ und der

poetischen Sprache ist mir anfangs ganz schön schwer gefallen“, so Mehdi Benjdila, der den Emilio spielt. Doch die Mühe lohnt sich: In dem Theaterstück erzeugt diese Kombination genau den gewünschten Effekt: düsterer, teils auch slapstickhafter Witz, gepaart mit ernsthaften Fragen nach Schuld und Verantwortung und dem Unverständnis von Emilio und Fadoul, wie sich Menschen in diesem sicheren Land das Leben nehmen können.

Termine der weiteren Aufführungen

„Unschuld“ feiert am Dienstag, 14. Februar, 20 Uhr, Premiere im „Space“. Das Ludwig Forum ist an diesem Tag bis 20 Uhr für Museumsbesucher geöffnet.

Weitere Aufführungen finde am 21. und 22. Februar jeweils um 20 Uhr im „Space“ statt. Karten kosten sieben Euro, ermäßigt fünf Euro und können unter Telefon 4450645 oder post@theaterschule-aachen.de reserviert oder an der Abendkasse gekauft werden.